

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ein Tiroler Gottesgarten

Feurstein, Ida

Innsbruck, 1927

Das Kaiserkind

Tirol war von den Gläubensneuerern noch verhältnismäßig lang verschont geblieben. Um das Jahr 1521 fand ein Apostel Luthers, der entsprungene Mönch von Berchtesgaden Dr. Jakobus Strauß aber auch hier für seine Lehre Zuhörer und Anhänger. Er ließ sich zuerst in Hall nieder, wo er bald eine zahlreiche Schar um sich sah. Der ehrsame Stadtrat duldete zwar den lutherischen Prädikanten nicht allzulange, doch hatte die neue Lehre schon so viel Beifall in der Bevölkerung gefunden, daß die Pfarrkanzeln dem Dr. Urban Regius, Religionsprofessor aus Ingolstadt, einem erklärten Lutheraner übertragen wurde. Unter dem Landvolke fanden weniger die Lutherpredigten, als die aus dem fernen Thüringerlande eingewanderten Wiedertäufer viele Anhänger. Besonders waren es die Bergarbeiter von Schwaz, die sich betören ließen. Diese lehnten sich dann auch bald gegen die Obrigkeit auf und gaben sozusagen den Auftakt zu vielen ernstern Unruhen und Kriegsläufen im Lande.

Die Lage des damaligen Tirol und der ganzen habsburgischen Länder vergleicht ein berühmter Geschichtsschreiber mit einer dunklen Gewitternacht, in welcher aber der Herr des Himmels doch einige helle Sterne herableuchten ließ: Edle Menschen, die durch ihre Tugend und Heiligkeit vorbildlich wirkten, für Hunderte ein Ansporn zur Verbesserung der Sitten wurden und viele zur Rückkehr zu den Lehren der hl. römischen Kirche führten.

Unter diesen ragt besonders als Vorbild jeglicher weiblichen Tugend die ehrwürdige Dienerin Gottes Erzherzogin Magdalena von Oesterreich hervor, deren Gedächtnis die nachfolgenden Seiten gewidmet sein sollen.

Das Kaiserkind.

Erzherzogin Magdalena von Oesterreich wurde zu Innsbruck am 14. August 1532 geboren. Sie war das sechste Kind der überaus glücklichen Ehe Kaiser Ferdinands I. und seiner Gemahlin Anna, einer geborenen Prinzessin von Ungarn. Schon früh legte die kleine Erzherzogin

Beweise inniger Frömmigkeit und einer großen Liebe zu den Armen und Kranken ab, ein Herzenszug, den die edle Kaisertochter bis an ihr Lebensende bewahrte.

Mit vierzehn Jahren verlor Magdalena die Mutter. Kaiser Ferdinand betraute nun die Gemahlin des Grafen Veit von Thurn, eine Dame von tiefer Religiosität und ge- diegener Bildung, mit der weiteren Erziehung seiner drei Töchter, der Erzherzoginnen Magdalena, Margarita und Helena.

Gräfin von Thurn wachte in treuester Pflichterfüllung über diese drei zarten Sprossen aus dem Erzhaufe Oesterreich. Sie war besonders sehr wählerisch in deren Umgang mit gleichalterigen Gespielinnen. Nur durchaus sittsame und fromme Fräulein fanden am Hofe zu Innsbruck Zutritt, das der kaiserliche Vater als ständigen Wohnsitz seiner Töchter bestimmt hatte.

Erzherzogin Magdalena besaß ein vortreffliches Sprachentalent und erlernte ziemlich früh in Wort und Schrift die italienische und lateinische Sprache. Wie so viele andere Kaiserinnen und Königinnen vergangener Zeiten war Erzherzogin Magdalena eine vortrefflich begabte und geschulte Stickerin, wofür bis in unsere Zeit einige kleine kunstreiche Arbeiten im Haller Herz-Jesukloster Zeugnis geben.

Mit den Jahren erhielt die heranwachsende Erzherzogin eigenen Hofhalt und mußte nun an ihren zwei jüngeren Schwestern Margarita und Helena Mutterstelle vertreten. Sie verwendete auf diese Aufgabe große Sorgfalt und hing mit inniger Geschwisterliebe an ihnen. Hinwieder wurde sie von den Schwestern kindlich geliebt und verehrt und allerwegen wurde ihr williger Gehorsam geleistet. Magdalenas erster Biograph vergleicht ihr geschwisterliches Zusammenleben mit jenem der ersten Christen, die nach des Apostels Wort „ein Herz und eine Seele“ waren.

An Magdalena rühmte man trotz ihrer Jugend ihren edlen Lebensernst, ihre unerschütterliche Milde und Sanftmut im Verkehr mit andern, große Barmherzigkeit und Freigebigkeit gegen Arme, Kranke und Bedrängte, sowie

eine vorbildliche Pflichterfüllung gegen Gott und seine hl. Kirche. „Ich hoff' zu Gott“, war der Wahlspruch der frommen Kaisertochter. Den Willen Gottes zu erfüllen, war ihr hauptsächlichster Lebenszweck.

Das Leben am Innsbrucker Hofe war eher einem gutbürgerlichen ähnlich, als dem prunkvollen anderer Fürstenthümer. Von Gastereien oder sonstigen besonderen Vergnügungen melden die Chronisten aus Magdalenas Zeiten nichts, sie berichten aber wohl von verwandtschaftlichen Besuchen auf Schloß Ambras, dem Wohnsitze ihres Bruders Erzherzog Ferdinand II., dem Landesfürsten von Tirol und seiner tugendhaften Gemahlin Philippine Welser; auch war es am Hofe Magdalenas frommer Brauch, nach Tüchtigkeit die Gnadenstätten in der näheren und entfernteren Umgebung Innsbrucks andachtsvoll zu besuchen. Erzherzogin Magdalena pilgerte so zur schmerzhaften Mutter auf die Waldrast, zum hl. Blute nach Seefeld, wohl auch nach St. Georgenberg und betete als innige Marienverehrerin besonders oft in der von Waldauff'schen hl. Kapelle in Hall und bei „U. L. Frau unter den vier Säulen“ in Wilten.

Einfach war die Tafel der Kaisertöchter, und es ist kaum nötig anzuführen, daß besonders Magdalena, die bereits ernste sittliche Grundsätze sich gebildet hatte, in Speise und Trank äußerst mäßig war. Fehlerhaft gekochte Speisen tadelte sie nie und bei den großen Gastmählern, die ihr Bruder als Landesherr gab, brachte sie es zustande, höchstens drei oder vier Gerichte zu genießen. Dagegen floß alles Geld, das ihr von dem kaiserlichen Vater zukam, den Dürftigen und anderweitigen Schützlingen zu. Wie viele Hungrige aus der Innsbrucker Hofküche gespeist wurden, weiß Gott allein. Daneben begann die junge Erzherzogin aber auch früh mit einer Mildthätigkeit anderer Art, die ihren klaren Blick für die Noth der Zeit erkennen läßt: Sie ließ Waisenknaben entweder studieren, wenn Talent vorhanden war, oder sorgte, daß sie zu brauchbaren Handwerkern herangebildet wurden. Dem ganzen Sinne der jungen Fürstin entsprach es, daß sie in Geldsachen peinlich genau war. Ihre Hofleute und Dienerschaft ließ sie pünktlich alle Quatember auszahlen. Dagegen hatte sie

einen heftigen Widerwillen gegen „Wucher und alle Finanzeren“, worunter sie unsaubere Geldgeschäfte verstand.

Von großer Bedeutung für Magdalena und ihre ganze Zukunft wurde ein Ereignis, das im Jahre 1560 zum Segen für Tirol eintraf: Der hl. Petrus Canisius, der große



Erzherzogin-Stifterin Magdalena in der
von Waldauf'schen Kapelle in Hall.

Katechet, kam nach Innsbruck. Die kaiserlichen Prinzessinnen wählten ihn bald zu ihrem geistlichen Führer und unter seiner Leitung entschied sich die Frage, wie Magdalena und ihre Schwestern ihr weiteres Leben einrichten sollten.